

O, Wiedersehn, du Licht in meinen Nächten,
 O, nah' dem Schmerzbeladnen Pulver bald!
 Ach, daß mich Gottes Engel heute brächten,
 Zu ihr in's Land, wo keine Klage hallt!
 Verklärter Geist der Treugeliebten schweb
 Um mich auf meinem dunkeln Pilgerpfad,
 Bis ich, Dir nach, zum Jenseits mich erhebe
 Zur Freudenernte nach der Thränenfaat!

E., 1828.

G. F. E. Crusius.

Eudorxia Lapuchin.

[Fortsetzung.]

6.

Wochen waren vergangen. Die junge Czarin, fest entschlossen, die Pflichten ihres neuen Standes mit der äußersten Strenge auszuüben, vermied es, sich irgend eine, noch so ferne Beziehung auf Alexander Glebow zu gestatten, nachdem eine flüchtige Frage an ihren Bruder Abraham Lapuchin ihr die Gewißheit gegeben hatte, daß er der Genesung entgegen gehe. Der Gegenstand der leidenschaftlichen Zärtlichkeit ihres Gemahles, der Liebling seiner würdigen Mutter, die von allen ihren Umgebungen schmeichelnd vergötterte Fürstin, schien Eudorxia wirklich berechtigt, sich vollkommen glücklich zu preisen; ja, als ihr Vater Moskau verließ, glaubte er die Ueberzeugung mit sich nehmen zu können, nichts werde ihr Loos zu trüben vermögen.

Auch die junge Fürstin empfand ganz, wie reiche Gaben ihr das Geschick gespendet, und zürnte mit sich selbst, wenn ihr feiner besaitetes Gemüth zuweilen sich durch den roheren Ton ihres Gatten und seiner wilden, oft fast sittenlos zu nennenden Gefährten verletzt fühlte. Insbesondere war für Eudorxien, die in der strengsten Anhänglichkeit an den Glauben und die Sitten ihrer Väter erzogen war, die oft Zeugin der schwärmerischen Begeisterung gewesen, mit welcher ihr Bruder Dimitri sich dem geistlichen Stande geweiht, die Kälte ihres Gemahles gegen das, was ihr so heilig schien, ja, seine entschiedene Hinneigung zu den Sitten und Grundsätzen der Fremden, mit denen er sich umgab, ein Gegenstand stiller Besorgniß. — Nicht geneigt aber war der junge Czar, die tief liegenden Plane seines hochstrebenden Gemüthes seiner jungen Gemahlin zu enthüllen, deren scheues Zurückbeben vor jeder ihr frevelhaft erscheinenden Reuerung, den heftigen Jüngling, trotz der noch lodernenden Glut seiner Leidenschaft, oft zum Unmuth gereizt. Gewöhnt, Frauen nur als Sklavinnen zu betrachten, kettete ihn auch an seine Gemahlin nur der sinnliche Nausch, der

seine Wahl entschieden hatte. Zwar schwiegen für den Augenblick, von einem edleren Gefühl wohlthätig erwärmt, seine wilden Leidenschaften, doch überzeugt, durch seine Hand Eudorxien zu der höchsten Staffel des Glückes erhoben zu haben, kam es ihm nicht in den Sinn, die kleinste Rücksicht auf ihre Neigungen zu nehmen. Möglich vielleicht, wenn sie mit Besonnenheit und scheinbarer Unterwürfigkeit dem wildaufstammenden Jünglinge geschmeichelt, allmählig die Herrschaft über sein Gemüth errungen, zu welcher ihr Geist, ihre Schönheit, ihre Geburt sie zu berechtigten schienen, die ja späterhin über den gereiften Mann die Sklavin ausübte, die aus der Hefe des Volkes seine Hand zur alleinigen Beherrscherin des größten Reiches Europa's erhob; allein der jungen Fürstin fehlte die Gewandtheit, die nur das rege Treiben der Welt, die geschmeidige Nachgiebigkeit, die eine untergeordnete Stellung in der menschlichen Gesellschaft so oft wohlthätig erteilt.

Frei und stolz aufgewachsen in den wilden, aber großartigen Umgebungen Nowogorods, hob Eudorxia jetzt um so kühner das schöne Haupt, das mit der Krone nur den ihr gebührenden Schmuck empfangen zu haben schien, und nur die Liebe des Gemahles konnte in ihren Augen dem glänzenden Prunk einen Werth erteilen. Doch nicht gewohnt, um einen solchen Zoll zu werben, vergaß Eudorxia, daß die blendendste Schönheit der Frauen wohl Anspruch auf die Liebe der Männer gibt, aber diese, selbst wenn sie sich zu heiligen Rechten gewandelt, nur dann sichert, wenn stets liebevolle Aufmerksamkeit und Pflege die zarte Pflanze den Stürmen entzieht, die sie so leicht entwurzeln können.

Möglich auch, daß die innere Befangenheit, welche die redlich bekämpfte, aber schwer zu unterdrückende Jugendneigung Eudorxiens Gemüth mittheilte, dazu beitrug, den sonst so hellen Geist derselben oft zu verdüstern, daß die sonst ihr eigne Anmuth minder dem Gatten klar ward; mannigfache Fäden gleicher Jugendlust würden vielleicht die Herzen der jungen Gatten genauer vereint haben, wenn Eudorxiens Sinn nie ein anderes Bild in sich geschlossen, dessen stille und doch so innige Hingebung nur zu oft noch in ihrer Erinnerung lebte und sie zu manchem grellen Vergleich mit der herrischen Leidenschaft ihres Gemahles veranlaßte. Hätte aber die Fürstin mit Unbefangenheit den Neigungen ihres Gemahles Gewähr geleistet, ihnen schmeichelnd nachgegeben, statt sich oft gereizt und verstimmt zurückzuziehen, so würde der Spott, wo-